Guidelines für die Einreichung von Beiträgen zu DHd-Konferenzen

Dies ist die Dokumentvorlage der internationalen Konferenzen von "Digital Humanities im deutschsprachigen Raum" (DHd). Bitte, lesen Sie den Text genau und folgen Sie unbedingt den folgenden Anleitungen. Nur wenn Sie den Anleitungen genau folgen, kann Ihr Text in ein TEI-konformes Dokument konvertiert und im Abstract-Band veröffentlicht werden.

Die Dokumentvorlage besteht aus Abschnitten, die grau hinterlegt sind, wie der Abschnitt, den Sie gerade lesen. Diese Abschnitte können nicht editiert werden. Sie werden bei der TEI-Konvertierung automatisch verarbeitet. In den editierbaren Abschnitten benutzen Sie bitte nur die Formatvorlagen, die in diese Dokumentvorlage eingebunden sind, also die, die "DH-[Name der Formatvorlage]" heißen:

* DH-Default (entspricht “Standard”)
* DH-Subtitle (entspricht “Untertitel”)
* DH-Heading1 (entspricht “Überschrift1”)
* DH-Heading2 (entspricht “Überschrift2”)
* DH-Heading3 (entspricht “Überschrift3”)
* DH-Quotation (entspricht “Blockzitat”)

Darüber hinaus werden Bilder, Links, Listen und Tabellen sowie die folgenden Formatierungen unterstützt:

* Fett
* Kursiv
* Unterstrichen

Es gibt drei editierbare Abschnitte:

1. einen Abschnitt, wo Sie, wenn Sie wollen, einen Untertitel einfügen können
2. einen Abschnitt, in den Sie alle Kapitel Ihres Beitrags einfügen
3. einen Abschnitt für die Bibliographie.

Bitte beachten Sie die folgenden Hinweise zur schriftlichen Ausarbeitung:

**Bilder** müssen mindestens eine Auflösung von 200x200 Pixel haben. TIFF wird bisher nicht unterstützt.

**Fußnoten** benutzen Sie bitte nur für zusätzliche Bemerkungen und nicht für einfache bibliographische Angaben.

**Quellenangaben** machen Sie direkt in Ihrem Text. Die zitierten Arbeiten führen Sie in einer Bibliographie am Ende Ihres Beitrags in dem Abschnitt mit der Überschrift "Bibliographie" auf. Die Liste der Titel sortieren Sie alphabetisch. Ausschlaggebend hierfür sind die Namen von Autorinnen und Autoren. Werden mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin zitiert, dann ordnen Sie diese Werke bitte chronologisch. Sind mehrere Werke in ein und demselben Jahr erschienen, dann ordnen Sie diese - nach dem Titel - alphabetisch und nummerieren die Werke mittels a, b, c etc. (z. B. 1989a, 1989b). Von einem Autor / einer Autorin veröffentlichte Werke stehen vor Werken, die von mehreren Autoren / Autorinnen zusammen veröffentlicht wurden. Bitte folgen Sie, wenn es um das Layout der Bibliographie geht, den weiter unten aufgeführten Beispielen.

**Wörtliche Zitate**, die mindestens 5 Zeilen lang sind, erscheinen mit Hilfe der Formatvorlage "DH- Quotation" in kleinerer Schrift und linksbündig. Für kürzere Zitate im Text benutzen Sie bitte doppelte Anführungszeichen. Für Zitate innerhalb von Zitaten benutzen Sie einfache Anführungszeichen.

**Programmkode** soll als Bild oder Formel erscheinen.

**Quellenangaben und Bibliographie:** Bitte, benutzen Sie die unten beschriebene Version des Harvard-Systems. Quellenangaben machen Sie bitte direkt im Text, indem Sie den Namen des Autors / der Autorin, das Jahr der Publikation und die Seiten angeben, z. B. (Thaller 1980: 5). Die am Ende des Beitrags erscheinende, alphabetisch geordnete Bibliographie bekommt die Überschrift "Bibliographie". Werden mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin zitiert, dann ordnen Sie diese Werke bitte chronologisch. Sind mehrere Werke eines Autors / einer Autorin in ein und demselben Jahr erschienen, dann ordnen Sie diese - nach dem Titel - alphabetisch und nummerieren die Werke mittels a, b, c etc. (z. B. 1989a, 1989b). Von einem Autor / einer Autorin veröffentlichte Werke stehen vor Werken, die von mehreren Autoren / Autorinnen zusammen veröffentlicht wurden. Bei einer elektronischen Veröffentlichung geben Sie bitte die URL vollständig an. Bitte folgen Sie, wenn es um das Layout der Bibliographie geht, den unten aufgeführten Beispielen.

**Guntai, Martin / Laitko, Hubert** (1987): "Enstehung und Wesen wissenschaftlicher Disziplinen"in: Guntau, Martin / Laitko, Hubert (eds.): Der Ursprung der modernen Wissenschaften. Studien zur Entstehung wissenschaftlicher Disziplinen. Berlin: Akademie Verlag 17-89.

**Moulin, Claudine** (2004): "Das morphematische Prinzip bei den Grammatikern des 16. und 17. Jahrhunderts", in: *Sprachwissenschaft* 29: 33-73.

**Nerbonne, John** (2005): "Computational Contributions to the Humanities", in: Literary and Linguistic Computing 10.1093/llcl/fqh041.

**Nicolle, Anne / Pierrel, Jean-Marie / Romary, Laurent / Sabah, Gérard / Vilnat, Anne / Vivier, Jean** (1998): Machine, Langue et Dialogue. Paris: L'Harmattan.

**Nyhan, Julianne** (2006): *The application of XML to the historical lexicography of Old, Middle and early modern Irish: a lexicon-based analysis*. PhD, University College Cork.

**Rapp, Andrea (1998): *bücher gar húbsch gemolt*. Studien zur Werkstatt Diebold Laubers am Beispiel der Prosabearbeitung von Bruder Philipps «Marienleben» in den Historienbibeln IIa und Ib (= Vestigia Bibliae 18). Bern / Berlin / Frankfurt am Main / New York / Paris / Wien: Peter Lang.**

**Richardson, Stephen D. / Braden-Harder, Lisa** (1988): "The Experience of Developing a Large-Scale Natural Language Text Processing System: CRITIQUE", in: *Proceedings of the Second Conference on Applied Natural Language Processing* 195-202.

**Veit, Joachim** (2006): "Musikwissenschaft und Computerphilologie – eine schwierige Liaison?", in: *Jahrbuch für Computerphilologie* 7: 67–92 http://computerphilologie.tu-darmstadt.de/jahrbuch/jb7-content.html [letzter Zugriff 27. Februar 2008].

**Die Guidelines und das Template lagen ursprünglich nur in einer US-englischen Fassung vor. Sie wurden von Elisabeth Burr (Lehrstuhl für französische, frankophone und italienische Sprachwissenschaft, Universität Leipzig) und Aramís Concepción Durán (Student der Informatik, Universität Halle) zwischen dem 04. und 09.09.2015 ins Deutsche übertragen, lokalisiert und mehrfach getestet.**

Der Titel Ihres Beitrags – dieses Feld kann nicht editiert werden

Das DFG-Langfristvorhaben „VerbaAlpina“ unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts des Forschungsdatenmanagements

Fügen Sie bei Bedarf einen Untertitel hinzu:

Stephan Lücke (luecke@lmu.de), Ludwig-Maximilians-Universität München, IT-Gruppe Geisteswissenschaften (ITG), Deutschland

Information zum Autor / zur Autorin – dieses Feld kann nicht editiert werden

Haupttextkörper – fügen Sie Ihren Text und Ihre Bilder hier ein:

Das Projekt VerbaAlpina – Kurzvorstellung

In der prädigitalen Welt hatten sich im Umfeld der Lexikographie zwei grundsätzlich voneinander unterschiedene Publikationsgattungen etabliert. Während das Wörterbuch von den Bezeichnungen ausging und, in alphabetischer Reihung, die unterschiedlichen Bedeutungen der einzelnen Wörter dokumentierte, präsentierte der sog. Sprachatlas, ausgehend von den Bedeutungen, die unterschiedlichen Wörter, die für deren Bezeichnung verwendet wurden. Die Bezeichnung „Sprachatlas“ verweist dabei auf die diatopische Dimension der Lexikographie, die darin begründet ist, dass Wörter in unterschiedlichen Regionen unterschiedliche Bedeutungen haben können. Während die georeferenzierte Abbildung der Verhältnisse das wesentliche Charakteristikum eines Sprachatlasses ist, finden sich Informationen zur geographischen Verbreitung der Wortbedeutungen nur in manchen Wörterbüchern. Als ein prominentes Beispiel für letztere Variante kann das Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache, das sog. Idiotikon (https://www.idiotikon.ch/), genannt werden.

Das Projekt VerbaAlpina (https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/), das seit dem Jahr 2014 von der DFG als Langfristvorhaben gefördert wird (http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/253900505) und sich seit 2017 in seiner zweiten Förderphase befindet, nutzt die Möglichkeiten der Digitalisierung, um die beiden traditionell einander ausschließenden Perspektiven, also den Blick vom Wort zu dessen Bedeutung und den von der Bedeutung zu den Wörtern, in einem System zu vereinigen und schafft auf diese Weise eine innovative lexikographische Publikationsform, die überdies durch den Einsatz von Datenbanktechnologie eine Reihe erweiterter Analysemöglichkeiten wie etwa statistische Auswertungen des Datenmaterials ermöglicht.

Rein inhaltlich konzentriert sich das Projekt auf den Alpenraum und die dort gesprochenen Nationalsprachen und deren Dialekte. Als Datenbasis dienen zunächst die für diesen Raum verfügbaren traditionellen Sprachatlanten und Wörterbücher mit georeferenzierten Belegen, deren Inhalt partiell erfasst und in eine relationale Datenbank eingetragen wurde bzw. wird. Da eine vollständige Erfassung des lexikalischen Materials mit den vorhandenen Mitteln nicht zu leisten ist, erfolgt eine selektive Dokumentation von Vokabular, das mit bestimmten Konzeptdomänen verbunden ist. In der ersten Phase des Projekts stand das lexikalische Material im Umfeld von Almwesen und Milchwirtschaft im Mittelpunkt, in der laufenden Phase geht es hauptsächlich um Flora, Fauna und traditionelle Küche. Die geplante dritte Phase wird sich mit der modernen Lebenswelt und dem Tourismus bzw. vielmehr dem damit verbundenen Vokabular befassen.

Das gleichsam "historische" Material aus Sprachatlanten und Wörterbüchern wird über ein Crowd-Sourcing-Tool (https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/en?page\_id=1741) um aktuelles Material ergänzt. Unter anderem durch dieses im Netz gesammelte Material erhält das Projekt auch eine diachrone Perspektive, die die Beobachtung von Sprachwandel z.B. vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und/oder demographischer Veränderungen erlaubt. Um dies zu ermöglichen, sammelt VerbaAlpina auch die Sprachdaten ergänzende Daten, etwa zur Bevölkerungsentwicklung oder zur Infrastruktur. Sehr wichtig ist für VerbaAlpina auch die Kooperation mit Partnern überwiegend aus dem Bereich der Sprachwissenschaften, die über eigene Sprachkorpora verfügen. Spezielle Kooperationsvereinbarungen regeln den Austausch von Datenmaterial zum wechselseitigen Nutzen. In diesem Zusammenhang, aber auch grundsätzlich, fühlt sich VerbaAlpina dem Ideal des Open Access verpflichtet. Sämtliche Inhalte werden nach Möglichkeit unter der CC-Lizenz BY-SA zur Verfügung gestellt.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht entsteht durch die Wahl des Alpenraums als Untersuchungsgebiet insofern ein besonderer Mehrwert, als die Dokumentation von Wortschatz sich traditionell am Verlauf der Sprach- und/oder der Nationalgrenzen orientierte. Da der Alpenraum von einer ganzen Reihe von Sprach- und politischen Grenzen durchzogen ist, versammelt VerbaAlpina demnach Sprachmaterial, das bislang nur in voneinander getrennten Publikationen dokumentiert und konsultierbar gewesen ist. Auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit, grenzüberschreitende Zusammenhänge wie etwa die Verbreitung ein und derselben lexematischen Basis sowohl im germanischen wie auch im romanischen Sprachraum zu entdecken. Als Beispiel lassen sich etwa das im germanischen Sprachraum u.a. in Kärnten belegte Wort Kasel und der vor allem im oberitalienischen Alpenraum verbreitete morpholexikalische Typ Casel anführen. Beide morpholexikalischen Typen hängen unverkennbar und zwar insofern miteinander zusammen, als ihnen jeweils das lateinische Wort căsa als lexematische Basis innewohnt. Diese Erkenntnis wirft sofort die Frage nach der Ursache dieses Zusammenhangs auf, die in den unterschiedlichen Szenarien des Sprachkontakts zu suchen ist. Spätestens in diesem Moment erhält das Projekt VerbaAlpina auch eine historische Dimension, denn nahezu ausschließlich ist Sprachkontakt mit historischen Prozessen wie etwa Wanderungsbewegungen, Eroberungen oder auch Handelsbeziehungen verknüpft. Neben dieser historischen Dimension beinhaltet VerbaAlpina auch einen Konnex mit der Ethnographie, zumal die Arbeit mit den Wörtern und Bezeichnungen auch zur Auseinandersetzung mit der damit verbundenen Lebenswelt zwingt. Insofern präsentiert sich VerbaAlpina also auch als ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben.

Die Herausforderung des "Forschungsdatenmanagements" – Nachhaltigkeit, Auffindbarkeit, Zitierbarkeit

VerbaAlpina versteht sich als vollständig digitales Online-Projekt, das konsequent speziell die damit gegebenen Möglichkeiten der Vernetzung und Verknüpfung nutzt. Mit diesem Anspruch ist eine ganze Reihe von Herausforderungen verbunden, die teils über die Kernbelange des Projekts hinausreichen und grundsätzliche Probleme berühren, die für die digitalen Geisteswissenschaften ganz allgemein gelöst werden müssen. Als das orientierunggebende Paradigma betrachtet VerbaAlpina dabei zunächst das gedruckte Buch, das bei allen mit diesem Medium verbundenen Nachteilen zwei ganz wesentliche und auch künftig unverzichtbare Eigenschaften besitzt: Es ist text- bzw. allgemein inhaltsstabil und dadurch zitierfähig und es ist in materieller Hinsicht dauerhaft. Die wesentliche Herausforderung, der sich VerbaAlpina und im Grunde alle digital arbeitenden Projekte gegenübersehen, ist demnach die Verbindung der neuen, erweiterten Möglichkeiten der Digitalisierung mit eben jenen unverzichtbaren Eigenschaften des Buches.

Für das Konzept der Dauerhaftigkeit wird aktuell verbreitet die Vokabel „Nachhaltigkeit“ bzw. „Nachnutzbarkeit“ verwendet. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung besitzt dieses Postulat wiederum zwei Seiten: eine technische und eine inhaltliche. Die rein technische Bewahrung stellt sich dabei als das geringere Problem dar, denn die Sicherung digitaler Daten kann zuverlässig von Rechenzentren oder vergleichbaren Institutionen übernommen und gewährleistet werden. Wesentlich anspruchsvoller ist die Sicherstellung der künftigen und im Idealfall zeitlich unbegrenzten Nutzbarkeit der erzeugten Inhalte, die sich bei vollständig digitalen Projekten nur zu einem Bruchteil als von Menschen lesbarer Text in natürlicher Sprache darstellen. Soweit uns bekannt, gibt es in dieser Hinsicht noch keine allgemeingültigen und etablierten Verfahren, vielmehr befinden wir uns derzeit in einer Übergangsphase, in der allenthalben nach tragfähigen Konzepten in diesem Zusammenhang gesucht wird. Sämtliche Bemühungen müssen schließlich in der Etablierung allgemein akzeptierter Standardverfahren münden.

Zur Sicherstellung der Zitierbarkeit sämtlicher Inhalte bedient sich VerbaAlpina des Konzepts regelmäßiger Versionierungen. Derzeit wird jeweils zur Jahresmitte und zum Jahresende eine Version erzeugt, deren Zustand ab diesem Moment unverändert bleibt. Auf der Homepage des Projekts kann zwischen den verschiedenen Versionen gewählt werden. Eine Vielzahl der Inhalte von VerbaAlpina kann über URLs direkt adressiert werden, wobei jede dieser URLs die jeweilige Versionsnummer als URL-Parameter in sich trägt.

Im Hinblick auf mögliche künftige Umzüge der Projekthomepage, mithin eine Änderung der Domain, wurde bislang bereits ein sog. Digital Object Identifier (DOI) registriert, der die grundsätzliche Erreichbarkeit des Projektportals auch in solchen Fällen weiterhin garantieren kann. Derzeit sind Bestrebungen im Gange, DOIs nicht nur für das Projektportal als Ganzes, sondern vielmehr auch für definierte Inhalte in sehr feiner Granularität registrieren zu lassen. So ist beabsichtigt, u.a. die im Projekt versammelten morpholexikalischen Typen sowie die von diesen bezeichneten Konzepte (= Begriff) mit individuellen DOIs zu versehen, so dass eine gezielte Referenzierung auf diese Einzeldaten möglich wird.

Neben der Registrierung dieser DOIs sind Bestrebungen im Gang, aus den im Projekt verwalteten Daten etwa nach dem Vorbild der GND Normdaten zu generieren. Konkret soll u.a. jeder morpholexikalische Typ, definiert durch lexematische Basis, Sprachfamilienzugehörigkeit, Genus und Affigierung, sowie jedes außersprachliche Konzept zu einem Normdatum deklariert wird. Die Vergabe entsprechender Normdaten-IDs in Verbindung mit der Registrierung feingranularer DOIs ist unverzichtbar für die gezielte Verknüpfung von Daten über Projektgrenzen hinweg und ist ein wichtiges Element im Umfeld des aktuell wissenschaftspolitisch stark geförderten Forschungsdatenmanagements. Durch die strukturierte Erfassung der Metadaten im weithin etablierten DataCite-Format und dem anschließenden Mapping in das MARC-Format finden die Forschungsdaten einschließlich der Normdaten-IDs auch Eingang in die Bibliothekskataloge. Auf diese Weise wird ihre Auffindbarkeit über OPAC-Recherchen ermöglicht.

VerbaAlpina befasst sich derzeit sehr intensiv mit dieser Thematik und ist in zwei aktuell laufende einschlägige Forschungsvorhaben (GeRDI [https://www.gerdi-project.eu/] und "eHumanities – interdisziplinär" [https://www.fdm-bayern.org/]) zum Thema Forschungsdatenmanagement eingebunden.

Von noch grundsätzlicherer Bedeutung ist die Frage nach der Etablierung institutioneller Zuständigkeiten und Workflows, die die Einhaltung und Weiterentwicklung der einschlägigen Konzepte zur Nachhaltigkeit, Zitierbarkeit und Verknüpfungsmöglichkeit garantieren. Auch zu dieser Thematik hat VerbaAlpina bereits Ideen entwickelt und niedergelegt (Krefeld/Lücke 2017). Unter anderem findet sich darin ein Plädoyer für die Beibehaltung bzw. Stärkung der Rolle der Bibliotheken auch in der Phase nach der digitalen Revolution: Sie waren seit jeher für die Bewahrung und Auffindbarkeit von Informationen zuständig und ihr langfristiger Fortbestand erscheint, anders als dies bei manchen temporär geförderten Repositoriumsprojekten der Fall ist, gesichert.

Der hier unterbreitete Themenvorschlag besteht zusammenfassend darin, das Projekt VerbaAlpina kurz vorzustellen, um anschließend den Fokus auf die skizzierten Aspekte des Forschungsdatenmanagements zu legen. Die Präsentation der damit verbundenen Vorstellungen von VerbaAlpina auf der DHd-Jahreskonferenz wäre umso wichtiger, als gerade in diesem Zusammenhang ein breiter Konsens unerlässlich ist, der nur durch die Diskussion in einer möglichst breiten Öffentlichkeit erzielt werden kann.

Literatur

Fügen Sie hier die von Ihnen benutzten Quellen ein:

**Krefeld, Thomas / Lücke, Stephan** (eds.) (2014–): "VerbaAlpina. Der alpine Kulturraum im Spiegel seiner Mehrsprachigkeit", München, online, http://dx.doi.org/10.5282/verba-alpina.

**Krefeld, Thomas / Lücke, Stephan** (2017): "Nachhaltigkeit – aus der Sicht virtueller Forschungsumgebungen". Korpus im Text. Version 7 (10.03.2017, 12:27). url: http://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=5773&v=7.

**Krefeld, Thomas** (2018): "VerbaAlpina – oder: der Transfer der Geolinguistik in die digital humanities" (https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?p=5969&db=181).

**Krefeld, Thomas / Lücke, Stephan** (2014): "VerbaAlpina - Der alpine Kulturraum im Spiegel seiner Mehrsprachigkeit", in Ladinia XXXVIII, 189-211 (http://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/wp-content/uploads/krefeld\_luecke\_l38\_2014.pdf?db=181).

**Lücke, Stephan** (2018): "VerbaAlpina – Aspekte der informatischen Konzeption und technischen Realisierung" (https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?p=6495&db=181).

**Kümmet, Sonja / Lücke, Stephan / Schulz, Julian / Zacherl, Florian** (2018): s.v. “Forschungsdatenmanagement”, noch unpubliziert; erscheint demnächst in: VA-de 18/2, Methodologie; vorläufig erreichbar unter https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?page\_id=493&db=xxx&letter=F#112.

**Mutter, Christina / Wiatr, Aleksander** (2018): "The Virtual Research Environment of VerbaAlpina and its Lexicographic Function", Ljubljana, in: Jaka Čibej, Vojko Gorjanc, Iztok Kosem & Simon Krek (eds.): Proceedings of the XVIII EURALEX International Congress, University Press, Faculty of Arts Ljubljana, 775-785.

Sind Sie mit der Bearbeitung Ihres Dokuments fertig?

1. VERGESSEN SIE NICHT, DIE DATEI UNTER EINEM NEUEN NAMEN ZU SPEICHERN!
2. Gehen Sie zurück zum DHConValidator, laden Sie Ihre Datei hoch, damit sie konvertiert werden kann, und kontrollieren Sie dann die Ausgabe.

Klicken Sie [HIER](https://dhconvalidator.ukp.informatik.tu-darmstadt.de/popup/DHConvalidatorServices#!converter) um zum DHConValidator zurückzukehren.